

D32 Lonell / USA / Germanistik

Interaktionspartner: deutsche Studierende

Erhebungszeitpunkt: SS 08

Differenzerfahrung: Gesprächsstile und Gesprächsführung

Lonell, eine amerikanische Studentin, studiert seit einem Jahr an einer deutschen Universität. Sie spricht gut Deutsch und wird schnell integriert. Nach kurzer Zeit hat sie einen großen Freundeskreis und wird oft eingeladen. Bei einem gemütlichen Bierabend unter Freunden sind auch einige Studenten zugegen, die Lonell noch nicht kennt. Ein Geschichtsstudent ist ganz begeistert, als er feststellt, dass Lonell Amerikanerin ist, und er beginnt, sie in ein intensives Gespräch über die amerikanische Außenpolitik zu verwickeln. Er ist daran interessiert, von einer Amerikanerin etwas über die Stimmung im Land und die öffentliche Meinung zu erfahren. Lonell versucht zunächst, amerikanische Standpunkte zu erläutern, sieht sich aber nach kurzer Zeit durch die offene und heftig geführte Diskussion, an der sich bald alle beteiligen, in die Enge gedrängt und wird immer stiller. Schließlich steht sie auf und erklärt in gereiztem und merklich beleidigtem Tonfall, dass sie keine Lust habe, ihr Land weiter beschimpfen zu lassen, und geht. Die deutschen Studenten sind bestürzt und verstehen nicht, warum Lonell die gesellige Runde so plötzlich verlässt. Niemand hat, aus ihrer Sicht, die Vereinigten Staaten beleidigt!

1. Wie interpretiert die amerikanische Studentin das Diskussionsverhalten der deutschen Studenten?
2. Welche Kommunikationsintentionen bestimmen den Gesprächsstil der deutschen Studenten?

Zu 1.) Unter US-Amerikanern werden konfliktreiche Themen, insbesondere aus dem Bereich der Politik, im geselligen Alltagsgespräch in der Regel vermieden, um Kontroversen aus dem Weg zu gehen. Man befürchtet, dass Meinungsverschiedenheiten das Gesprächsklima zu sehr belasten könnten. Die amerikanische Studentin ist deshalb diese Art der lebhaften und kontroversen politischen Auseinandersetzung vermutlich nicht gewohnt und empfindet sie als Kritik an Amerika. Dabei macht sie offensichtlich auch keinen Unterschied zwischen einer sachorientierten und einer personenorientierten Diskussion, sondern fühlt sich als Amerikanerin allein dadurch angegriffen, dass die Politik ihres Landes Gegenstand einer kontroversen Diskussion ist.

Zu 2.) In der deutschen Gesellschaft, insbesondere unter Studierenden, wird es als eine intellektuelle Herausforderung angesehen, sich seine eigene Meinung zu öffentlichen Themen zu bilden und diese in der Diskussion mit Freunden auch vertreten zu können. Gerade bei politischen Gesprächen entwickelt sich leicht eine Art Wettstreit um die besten Argumente. Die Freude am kontroversen Diskutieren steigert die Stimmung und erhöht damit nicht selten auch die allgemeine Lautstärke des Gespräches. Dass dabei sachliche Kritik eine wichtige Rolle spielt, Kritik an anwesenden Personen aber in jedem Fall vermieden werden sollte, ist

selbstverständlich. Die deutschen Studenten, die über die amerikanische Außenpolitik diskutieren, vermuten in Lonell eine sachkundige und engagierte Gesprächspartnerin und kommen gar nicht auf die Idee, dass die amerikanische Studentin ihren direkten Gesprächsstil als beleidigend empfinden könnte.

Schlagworte:

Direkter Kommunikationsstil, Diskurskonventionen, Freie Meinungsäußerung, Sachorientierung, Tabubruch / Tabuthemen

► Siehe auch: **Übung 1.1**